

Max Pechstein (1881 Zwickau – 1955 West-Berlin)



Hafen, 1911

Öl auf Leinwand, 65x65 cm, unten rechts signiert und datiert, Inv.-Nr. L799 (Leihgabe Sammlung Lautenschläger)

„Ich sog mich voll Licht und Farbe in der von Menschen nicht verdorbenen Natur.“¹

Die Sehnsucht nach Natur und die Suche nach der Einheit von Mensch und Natur werden als starkes Motiv für Pechsteins Reisen benannt. Die aufkommende Industrialisierung, die Verstädterung und damit einsetzendes soziales Elend können als Ursache für diese Natursehnsucht gesehen werden. Pechstein selbst war 1908 nach Berlin gezogen. Ein Jahr zuvor hatte er sein Studium an der Königlichen Kunstakademie Dresden abgeschlossen. Durch ein sich anschließendes Reise-Stipendium gelangte er nach Italien und Paris. Die nächste Reise wurde ihm durch den Verkauf von zwei Bildern auf der Frühjahrsausstellung der Berliner Secession 1909 im selben Som-

mer möglich. Es verschlug ihn nach Nidden; die Gegend war ihm durch den Architekten Bruno Schneidereit bekannt geworden, mit dem er im Sommer zusammengearbeitet hatte. Es sollte der erste von insgesamt sechs Besuchen in den Jahren 1909 bis 1939 werden.

Der Ort, an der Ostsee gelegen, ist heute litauisch, zu Pechsteins Reisen noch ostpreußisch. Der Fischerort befindet sich auf der kurischen Nehrung, einem schmalen Streifen von Dünen, der das offene Meer von einem Haff, einem flachen Gewässer, trennt.

Nidden war bei Pechsteins erster Ankunft unter Kunstschaffenden schon kein Geheimtipp mehr, obwohl Pechstein sich so äußerte. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts hatten Studierende der nahegelegenen Königsberger Akademie (1842–1932) die Gegend für

¹ Pechsteins Erinnerungen 1945/46, Äußerung zu seinem ersten Aufenthalt in Nidden 1909, S. 36.

sich entdeckt. Da inzwischen nicht mehr die Historienmalerei, sondern die Landschaftsmalerei das Studium bestimmte, gab es Exkursionen in ländliche Gegenden, um die Motive vor Ort zu studieren. Der bekannteste Student und Besucher des Ortes vor Pechstein war Lovis Corinth, der bereits Ende der 1870er Jahre dort verweilte. Der Gasthof von Hermann Blode wurde Anlaufstelle und Treffpunkt für viele Kunstschaffende. Auch Pechstein schloss sich diesem Niddener Künstlerkreis an, woraus sich eine der heute ältesten Künstlerkolonien entwickeln sollte.

Pechstein soll mit seiner Ankunft eine kleine Revolution ausgelöst haben, berichtete sein Künstlerkollege Hans Kallmeyer: „Der Kampf der Stile begann: hier Impressionismus, hier Expressionismus.“ Pechstein ist eindeutig letzterem zuzuordnen. Der erste Aufenthalt 1909 wird als Durchbruch in Pechsteins Schaffen eingeordnet. Er legte die van Gogh'sche Malweise mit kurzen Pinselstrichen ab, die er zwei Jahre zuvor bei einer großen van Gogh Ausstellung in Paris gesehen hatte. Sein Stil wurde flächiger, der Farbauftrag weniger pastos, sodass stellenweise sogar die Leinwand sichtbar wurde. Die Suche nach einer neuen Form- und Farbwirkung setzte in Pechsteins Werk ein.

Auch rund zwei Jahre später, bei seiner zweiten Reise an die Ostsee, ist diese Neuauslotung sichtbar. Das lässt sich am vorliegenden Werk „Hafen“ verdeutlichen: Die Farben Blau, Gelb und Rot, mit denen er starke Kontraste bewirkte, sind dominant; die Grenzen zwischen Vorder- und Hintergrund sind durchlässiger, die schwarzen Konturlinien prägnanter, und die Reduktion des Gegenständlichen intensivierte sich. Die Beschäftigung mit Henri Matisse und Paul Gauguin sowie der Aufenthalt im Jahr zuvor mit Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff in Moritzburg hinterließen

ihre Spuren. Beide hatten Pechstein bereits 1906 kennengelernt und nahmen ihn in die Künstlergruppe „Brücke“ auf, schlossen ihn 1912 wegen Unstimmigkeiten aber wieder aus.

Trotz der Formreduktion sind die Schiffmodelle auf dem Bild „Hafen“ klar zu bestimmen. Hans-Günther Schwarz identifiziert den Dampfer als Raddampfer „Kondor“, der zwischen Nidden und dem Festland fuhr. Die Segelboote sind als die für das Flachwasser geeigneten Keitelkähne auszumachen.

Auffällig viele Bootsdarstellungen in seinem Schaffen können als Beleg für Pechsteins Interesse an Wasserfahrzeugen gelten. Er selbst war in Nidden wochenweise mit Fischern zur See gefahren, auch um sich seine Lebensexistenz zu sichern. In Palau besaß er ein eigenes Kanu und war zu Beginn des Ersten Weltkrieges auf einem Dampfer tätig gewesen. In seinen Erinnerungen schrieb er „Meine Kunst, die Arbeit als Fischerknecht und die damit verbundenen Freuden ließen sich nicht voneinander trennen“. Die eigenen Erfahrungen und der Kontakt mit der Bevölkerung prägten die Bildwelt des Künstlers.

Im Jahr 1911 entstanden knapp 80 Gemälde, Landschaften und vor allem Akte in der Landschaft, da er nun durch die Begleitung seiner neu angetrauten Frau Lotte immer ein Modell zur Verfügung hatte.

Alle Reisen Pechsteins brachten ihn an die Seeküste, erst an die Ostsee in Nidden, Leba, Rowe, Bornholm und Ückeritz, später an die Nordsee, nach Italien und an die Südsee nach Palau. Das Meer, dessen Wandelbarkeit, die Menschen am Wasser, Boote und Fischer sind in seinem ganzen Oeuvre wiederkehrende Motive.

Eva Wick

Literatur

Werner Timm: Max Pechstein und die Ostsee, in: Max Pechstein, Ostsee-Bilder, Gemälde, Zeichnungen, Photographien, Ausstellungskatalog Regensburg 1981, Regensburg 1981, S. 5–10.

Aya Soika: Max Pechstein in Nidden, in: Max Pechstein. Ein Expressionist aus Leidenschaft. Retrospektive, Ausstellungskatalog Kiel, Trento 2010. S. 101–109.

Maren Welsch: Keitel- oder Kurenkahn, Yacht und Dampfer. Schiffe und Meer in den Bildern von Max Pechstein, in: Max Pechstein. Ein Expressionist aus Leidenschaft. Retrospektive, Ausstellungskatalog Kiel u.a. 2010. S. 111–117.

Jörn Barfod: Im Streit der Stile. Die Künstlerkolonie Nidden zwischen Impressionismus und Expressionismus, Ausstellungskatalog Lüneburg 2013, hg. von Joachim Mähner, Lindenberg 2014.

Petra Lewey: Sehne mich aus Berlin fortzukommen. Das einfache Leben. Nidden und Monterosso al mare, in: Max Pechstein. Künstler der Moderne, Ausstellungskatalog Hamburg 2017, hg. von Magdalena M. Moeller u.a., S. 83–93.

Magdalena M. Moeller: Nidden 1909: Fauve-Expressionismus, in: Max Pechstein. Pionier der Moderne, hg. vom Brücke-Museum-Berlin, Ausstellungskatalog Berlin 2015, München 2017, S. 100–109.

Hans-Günther Schwarz: Max Pechstein (1881–1955), Hafen, 1911, in: Unwirklichkeiten. Das Imaginäre in der Kunst von Caspar David Friedrich bis Picasso, Ausstellungskatalog Heidelberg 2018, hg. von Frieder Hepp, Heidelberg 2018, S. 208.

Abbildungsnachweise

© Pechstein – Hamburg / Tökendorf, Foto: Knut Gattner

Impressum

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 463 © 2023 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfalzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de